SANKT GEORGS BLATT

30. Jahrgang **Dezember 2015**

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
P. Lorenzo neuer Bischof	Seite	3
Studium orth. Theologie	Seite	6
Ein spirituell-polit. Plädoyer	Seite	8
Vinzentinische Spiritualität	Seite	10
Vinzenzgemeinschaft	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15

Jahr der Barmherzigkeit
Aufbruch in einer winterlichen Kirche

© Nathalie Ritzmann

Ein Jahr der Barmherzigkeit

Am 8. Dezember 2015 beginnt ein außerordentliches Heiliges Jahr in unserer Kirche, das dritte außerhalb der 25jährigen Festfeiern, die es seit dem Jahr 1300 gibt. Als äußere Zeichen werden an vielen Orten der Welt Kirchen mit „Pforten der Barmherzigkeit" zu finden sein. Vielen Menschen sind allerdings heute diese Orte und mit ihr die Kirche fremdgeworden. Karl Rahner hat schon vor längeren Jahren von einer „winterlichen Kirche" sehr nachdenklich gesprochen.

Dieses kommende Jahr soll in der Kirche unserem Glauben durch die Besinnung auf die Barmherzigkeit als grundlegende Eigenschaft Gottes neue Freude und Kraft schenken.

Gerade der Gründer der Lazaristen und Barmherzigen Schwestern Vinzenz von Paul hat zu seinen Lebzeiten so viel menschliche Not und Verlassenheit erlebt – den 30jährigen Krieg mit seinen Flüchtlingsmassen, die vielen Gemeinden ohne Priester, ausgesetzte Waisenkinder, vernachlässigte Geisteskranke, Galeerensklaven – eine Liste, die man noch lange erweitern könnte.

Und in dieser Zeit voller Not spricht Vinzenz immer stärker von der liebenden Gegenwart Gottes, die durch uns für andere immer wieder neu erfahrbar werden soll. Er selber hat ursprünglich ganz andere Erwartungen an die Kirche gehabt. Vinzenz war dann auch zeitweise ein engagierter Pfarrer, ein pflichtbewusster Erzieher junger Menschen, ein Seelenführer für einzelne fromme Menschen. Aber das Feuer des Geistes Gottes hat in ihm noch nicht so gebrannt, wie wir es an ihm dann später erfahren haben.

Dann allerdings hat er durch das Entdecken der Barmherzigkeit Gottes für alle Menschen, auch für die, deren Antlitz ganz entstellt war, gleichsam den im Acker verborgenen Schatz gefunden, der sein eigenes Leben und das Leben ungezählter anderer Menschen durch Jahrhunderte hindurch hoffnungsvoll und froh gemacht hat.

Immer wieder hat Gott seiner Kirche solche Lichtgestalten gegeben. Eine von diesen ist zur Zeit wohl auch unser Papst Franziskus, der uns in erster Linie nicht auf die Fehler unseres Lebens verweist, die es natürlich in großem Ausmaß gibt, sondern auf das unverbrüchliche Heil Gottes, das jedem von uns, wo immer wir uns auch befinden mögen, zugesagt ist.

In unserem Glauben geht es nicht in erster Linie um Pathologie, um Suche nach den dunklen Seiten, den Fehlseiten unseres Lebens, sondern um die Schatzsuche nach seinem befreienden Wort, also um eine Salutogenese, wie sie von einem geistlichen Schriftsteller unserer Zeit angesprochen wird.

Dieser Begriff verbindet uns auch mit dem Eröffnungstag des kommenden Heiligen Jahres, dem 8. Dezember, dem Festtag Mariens und dem Abschlusstag des Zweiten Vatikanischen Konzils im Jahre 1965, an dem laut Papst Franziskus „Mauern eingerissen worden seien, die die Kirche allzu lange in einer privilegierten Festung eingeschlossen hatten".

In seinem Schreiben äußert der Papst zudem die Hoffnung auf einen vertieften Dialog der Religionen. Auch für Judentum und Islam stelle die Barmherzigkeit eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes dar. Gleichzeitig fordert der Papst uns alle auf, uns stärker mit den neuen Herausforderungen der Gegenwart auseinanderzusetzen. Es gelte, „in dieser Zeit großer epochaler Veränderungen die Zeichen der Gegenwart und Nähe Gottes vermehrt anzubieten", so Franziskus. Die Kirche müsse wieder lernen, auf das Wesentliche zu schauen und dürfe sich nicht ablenken lassen. Sie müsse Zeichen und Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes sein.

Uns allen wünsche ich für das rasch nahende Christfest und für das kommende Jahr von Herzen, dass wir in dieser Zuversicht des uns rufenden und tragenden Gottes im kommenden Jahr froh als Christinnen und Christen unseren Dienst in der Kirche leben können.

Franz Kangler CM, Provinzial

Zum Titelbild: In der Kathedrale St. Esprit in Istanbul wird eine einer der offiziellen weltweiten Pforten der Barmherzigkeit sein, die Papst Franziskus für das kommende Jahre ausgerufen hat.

P. Lorenzo Piretto OP wird neuer Erzbischof von Izmir

Papst Franziskus hat am 7. November P. Lorenzo Piretto OP, langjährigen Pfarrer unserer Mutterkirche St. Peter und Paul zum neuen Erzbischof von Izmir ernannt. Er wird am **19. Dezember 2015 in Izmir um 17.00 Uhr** zum Bischof geweiht werden und folgt damit Erzbischof Ruggero Franceschini OFMcap, dessen Rücktritt Papst Franziskus bestätigt hat.

2008 gemeinsam mit Kardinal Schönborn OP, seinem Mitbruder im Bischofsamt und Provinzial Kangler

Kindheit und Jugendjahre

P. Lorenzo wurde am 15. Dezember 1942 in Italien (Tonengo bei Mazzé, in der Nähe von Ivrea im Piemont, Norditalien) geboren. Über seine Kindheit schreibt sein Mitbruder in Izmir P. Stefano Negro: „Er war im Kindergarten der Barmherzigen Schwestern in Tonengo, ein überaus lebendiger Junge, bald Anführer der kleinen Burschen, die in den Sommerferien durch die Natur streiften und alle möglichen Streiche ausheckten – Mutter Piretto strafte streng. Aber Lorenzos Freiheitsdrang war stärker als alle Strafen. Und: jeden Morgen weckte ihn die Mutter in aller Frühe und er ging mit noch halb geschlosssenen Äuglein mit zur hl. Messe. Nach dem üblichen Abitur folgte er dem Beispiel eines Onkels und eines Vetters: er wurde wie sie Dominikaner. Er begann im Jahre 1958 im Konvent Fiesolo, in dem auch Beato Angelico gelebt hatte, sein Noviziat und die intellektuelle und spirituelle Vorbereitung. Am 16. Dezember 1963 legte er die Ewigen Gelübde ab, am 4. August 1966 wurde er im Kloster in Chieri zum Priester geweiht."

Im Gespräch mit Sr. Berlinde und Sr. Heliodora

1967 schloss er sein Studium der Theologie in Bologna mit dem Lizenziat und 1972 sein Doktorat der Philosophie in Turin ab. Dann unterrichtete er im dominikanischen Seminar in Chiero (1967-1974) und war anschließend sieben Jahre Novizenmeister im Seminar. Auch hatte er ein einen philosophischen Lehrauftrag im FIST in Turin bis 1982.

Beim Vikariatstag 2012 in der vordersten Reihe

Anfänge in der Türkei

P. Stefano OP berichtet, dass P. Lorenzo gemeinsam mit ihm zum ersten Mal 1974 in die Türkei kam und diesen Ort so sehr geliebt hat, dass er bis 1983 jeden Sommer in den Ferien nach Izmir kam und bei seinen Mitbrüdern ausgeholfen hat. „Viele haben P. Lorenzo in jenen Sommermonaten kennengelernt und seine Disponibilität und Liebenswürdigkeit gegenüber jedermann hoch geschätzt." 1983 übersiedelte er ganz in die Türkei, zunächst nach Izmir.

Istanbuler Zeit

Bereits ein Jahr später,1984, kam er nach Istanbul. 1986 begann er einen Lehrauftrag an der Istanbuler Marmara Universität (Italienisch bis 1996, sowie Latein 1992-2010).
Innerhalb seines Ordens war er 20 Jahre Superior in Istanbul, 14 Jahre davon auch Verantwortlicher für die gesamte Türkei.
Gleichzeitig übernahm er in dieser Zeit Aufgaben

im Vikariats: 1988 bis 2014 war er Pfarrer unserer Mutterpfarre St. Peter und Paul, die unsere Matriken (Taufbücher …) führt und die letzten 12 Jahre seiner Istanbuler Zeit Generalvikar.

2011 im Gespräch mit Gertrud Rüf bei der Feier 50 Jahre Frohbotinnen in Istanbul

2014 übersiedelte er dann wieder zurück nach Izmir – reich beschenkt an pastoralen Erfahrungen aus Istanbul – und wurde dort Superior. Er blieb hauptverantwortlich für die Herausgabe der monatlich erscheinenden französischsprachigen katholischen Zeitschrift der Türkei „Presence", eine Tätigkeit, die er nun schon seit über 30 Jahren innehat.

Als einer der wenigen Priester des Vikariats spricht er neben Türkisch, Englisch und Französisch auch Deutsch. So war er als Pfarrer, oft aber auch als Generalvikar und Vertreter des Bischofs bei uns in St. Georg bei vielen Festen und Veranstaltungen.

Georgsfest 2006 im Gespräch mit Prov. Kangler CM, Bruder Peter CM und Generalkonsul Saiger (v. li n. re)

Dass er mit unserer Pfarre über Jahre auch freundschaftlich verbunden war, davon zeugen nicht nur die gegenseitigen privaten Einladungen, sondern auch, dass er uns in Notsituationen jederzeit ausgeholfen hat, sogar als Organist bei Weihnachtsgottesdiensten in St. Georg, wenn unsere Musiker im Ausland waren.

Viele, die ihm begegnet sind, haben seinen bischöflichen Wahlspruch „Misericordia" (Barmherzigkeit) selber für sich erfahren dürfen, eine Eigenschaft, die nicht nur in diesem Jahr der Barmherzigkeit, für die hiesige Kirche, mit den verschiedensten kirchlichen Gruppen sehr bedeutend ist. Wir wünschen ihm Gottes Segen, dass er selber zu einem Segen dieses Landes werden kann.

Gerda Willam

Bischofsweihe in Padua

P. Paolo Bizzeti SJ wurde am Vorabend des Festes der Aufnahme Mariens in den Himmel zum Titularbischof von Tabe und zum Apostolischen Vikar für das Vikariat Anatolien ernannt. Er ist daher nun für die Osttürkei zuständig. Sein Sitz ist in Iskenderun nicht weit von Antiochien (Antakya), wo *die Befolger des neuen Weges zum ersten Mal Christen genannt wurden* (Apg 11,26). P. Paolo war bis jetzt Superior der Jesuitengemeinschaft in Padua. Er beschloss, zur Bischofsweihe in die Basilika der hl. Justina – in der der Evangelist Lukas beigesetzt ist – nach Padua einzuladen. Lukas hat die Schritte der ersten Christen im Bereich der heutigen Türkei in der Apostelgeschichte beschrieben. Die Türkei ist das „Heilige Land der frühen Christenheit", sagten auch die Päpste bei ihren Besuchen in den vergangenen Jahrzehnten, zuletzt Papst Franziskus am 20. November 2014 in der Patriarchatskirche, der Kathedrale St. Georg im Phanar in Istanbul.

Der hl. Lukas ist in Theben gestorben und beigesetzt worden; bald danach wurden die Reliquien in die Apostelkirche nach Konstantinopel überführt. In den Jahrhunderten der Ikonenverfolgung im Ostteil des Römischen Reiches wurden sie nach Padua gerettet (einen Teil des Kopfes erbat Kaiser Karl IV. im Jahre 1354 für Prag). 1992 erhielt Bischof Hieronymos von Theben (seit 2008 Erzbischof von Athen und ganz Griechenland) einen Teil der Reliquie.

Tabe (Tabeana), der Ort, auf den der neue Bischof geweiht wurde, ist eine Stadt mit Namen Tavas südlich von Denizli. Einige Istanbuler planen eine Bittwallfahrt nach Tavas für den neuen Bischof.

Paolo hatte die in der **heutigen Türkei** wirkenden **Bischöfe aller Kirchen** zur Weihe **eingeladen.** Einer konnte die Einladung annehmen und bat mich, ihn zu begleiten, Metropolit Grigorios Melki Ürek, syrisch-orthodoxer Bischof von Adıyaman im Bereich des Vikariates Anatolien (*1959). Beim ersten Abendessen im Collegium Antonianum der Jesuiten in Padua überreichte er dem neuen Bischof ein von ihm gerade verfasstes Textbuch der syrischen Liturgie in aramäisch und türkisch, und Pistazien aus den Bergen von Adıyaman. Der armenisch-katholische Erzbischof von Istanbul, Levon Zekian, Vorsitzender der katholischen Bischofskonferenz der Türkei, musste wegen Krankheit kurzfristig absagen. Aus Istanbul kam der Superior von St. Anton, P. Iulian, Minorit, und aus Adana Pfarrer Francis Dondu, Kapuziner, mit sieben Pfarrkindern, die fröhliche Bänder mit den Fahnen der Türkei und des Vatikanstaates und dem Wappen des neuen Bischofs schwenkten.

P. Paolo stellte sein **Wappen** vor: Auf blauem Grund der siebenzackige Stern als Symbol Mariens, der Granatapfel als Symbol der Fruchbarkeit des Wortes Gottes, und das Zeichen IHS im Strahlenkranz, Jesus Christus Salvator/Erlöser. Auf dem Spruchband steht „Rab sizinle" = „Der Herr sei mit euch".

Metropolit Gregorios und ich machten am Samstag, den 31. Oktober, eine Bittwallfahrt zum Grab des hl. Lukas und beteten für den neuen Bischof und für die Menschen in der Türkei, für einen guten Ausgang der Wahlen am 1. November und für die zwei Millionen Flüchtlinge in der Türkei.

Am **Samstagabend** um 21 Uhr versammelten sich über zweihundert Frauen und Männer aus den Geistlichen Gemeinschaften und den Gebetskreisen, die P. Paolo ins Leben gerufen hat, in der Kirche des Universitätszentrums Antonianum zu einer **Vigilfeier** mit Buß-Akt: Gemäß dem Propheten Ezechiel (34,7-16) *meine Hirten haben nicht meine Herde gehütet,* wurde Gott, der der wahre gute Hirt ist, um Erbarmen gebeten, in all den Situationen, in denen wir dem nicht gerecht werden. Es folgte dann die Aussetzung des Allerheiligsten mit Verweis auf 1 Kor 1,26-31 (*das Niedrige, Törichte und Verachtete hat Gott erwählt*) und vielen Fürbitten. Der ernannte Bischof kniete vor der Monstranz (nicht mit Blick zum Volk wie bei den Armeniern) und fast alle traten hinzu und legten ihm die Hände auf Kopf oder Schultern, begleitet von einem Rundgesang um die Gaben des Heiligen Geistes.

Bischof Paolo SJ zwischen Erzbischof Cyril Vasil SJ (li), der die Weihe spendete und dem syrisch-orthodoxen Metropoliten von Adıyaman Ğriğoriyos Melki Ürek (re)

P. Paolo wurde am **Sonntag 1. November 2015**, dem Fest Allerheiligen, vom Sekretär der römischen Kongregation für die Kirchen des Ostens, Erzbischof Cyril Vasil SJ, **geweiht**. Die Bischöfe von Ravenna Lorenzo Ghizzoni und von Padua Claudio Cipolla konsekrierten mit. Die viertgrößte Kirche der Welt war zur Liturgie von 10.30 Uhr bis 13.00 Uhr brechend voll, im Chorgestühl konzelebrierten fast zweihundert Priester und Bischöfe. Zu Beginn des neuen Kirchenjahrs, am ersten Adventsonntag, 29. November, hält Bischof Paolo in Iskenderun Einzug.

In seiner Predigt bei der Weihe zeichnete Erzbischof Cyril das Leben des Christen als Pilgerschaft auf: immer bereit, dem Ruf Gottes in neue Situationen und Aufgaben zu folgen. In den Konstitutionen der Gesellschaft Jesu steht vom hl. Ignatius von Loyola ausdrücklich vermerkt, dass ein Jesuit bereit sein muss, auch zu den Türken zu gehen. Der neue Bischof in der Türkei solle sich seinen Mitbruder in Myra zum Vorbild nehmen, und wie der hl. Nikolaus glauben und handeln. Bischof Paolo bat in seinem Schlusswort alle, die ihn in seinen vierzig Priesterjahren begleitet haben, für ihn zu beten.

Nikolaus Wyrwoll

Universität Wien: Neues Studium „Orthodoxe Theologie"

An der Universität Wien kann man ab sofort „Religionspädagogik mit Schwerpunkt Orthodoxe Theologie" studieren. Wien wird damit (neben München) zu einem Zentrum für das Studium der Orthodoxen Theologie in Mitteleuropa.

Der Einführung des neuen Masterstudiums war eine zweijährige Phase von intensiven Verhandlungen zwischen der Orthodoxen Bischofskonferenz und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien vorausgegangen. Metropolit Arsenios (Kardamakis), Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich, und Prof. Sigrid Müller, Dekanin der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, zeigten sich über das erzielte Resultat sehr zufrieden, wie die orthodoxe Metropolis von Austria mitteilte.

Metropolit Arsenios Kardamakis und Prof. Sigrid Müller

Die Verhandlungen und die Arbeit am neuen Masterstudium an der Katholisch-Theologischen Fakultät seien von Anbeginn an im ökumenischen Geist und von beiden Seiten mit viel Einfühlungsvermögen geführt worden. Aktuell wurde auch eine den Studiengang begleitende Arbeitsgruppe eingesetzt, die von der Orthodoxen Bischofskonferenz und von Vertretern der Katholisch-Theologischen Fakultät beschickt wird

Neue „Orthodoxe Schulbibel" für den Religionsunterricht

Eine neue Schulbibel für den orthodoxen Religionsunterricht ab der fünften Schulstufe ist im November in Wien präsentiert worden. Die „Orthodoxe Schulbibel" für Schüler ab 10 Jahren ist die erste im gesamten deutschen Sprachraum, wie es in einer Aussendung des Orthodoxen Informationsdienstes heißt. Die Österreichische Bibelgesellschaft hat sie im Auftrag des Orthodoxen Schulamts herausgegeben. Metropolit Arsenios (Kardamakis), unterstrich bei der Präsentation die Bedeutung des Religionsunterrichts und zeigte sich zuversichtlich, dass die neue Schulbibel zum Gelingen des Unterrichts beitragen werde. Derzeit besuchen österreichweit rund 11.000 Schüler den orthodoxen Religionsunterricht.

Die neue „Orthodoxe Schulbibel", die in einer hochwertigen Ausführung gedruckt wurde, beinhaltet die vier Evangelien, die Apostelgeschichte sowie ausgewählte Psalmen. Die aus den griechischen Originalquellen übersetzten Bibeltexte sind zudem illustriert, wobei hauptsächlich Ikonen abgedruckt wurden, die einen Bezug zu Österreich haben: beispielsweise die Christus-Ikone aus der griechischen Dreifaltigkeitskathedrale in Wien oder die Darstellungen des Evangelisten Markus und der Heiligen Petrus und Paulus aus der russischen Nikolauskathedrale.

Metropolit Arsenios würdigte im Kontext des Schulbibel-Projekts auch die gute Zusammenarbeit zwischen Orthodoxem Schulamt und Österreichischer Bibelgesellschaft. Diese hatte bereits im Jahr 2009 im Auftrag des Orthodoxen Schulamts die „Bibel in kurzen Erzählungen" veröffentlicht und damit den Kindern in der Primarstufe einen Überblick über die biblische Heilsgeschichte ermöglicht.

An der Präsentation der neuen Schulbibel nahmen u.a. auch der serbisch-orthodoxe Bischof für Österreich, Andrej (Cilerdzic), und der Rektor der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien-Krems, Christoph Berger, teil.

Wien, 27.10.2015 und 3.11.2015 (KAP)

Inoffizieller Dialog mit orientalisch-orthodoxen Kirchen

Die Stiftung „Pro Oriente" nimmt den inoffiziellen Dialog zwischen römisch-katholischen und orientalisch-orthodoxen Theologen wieder auf. Mitte November fand in Wien die konstituierende Sitzung der „Commission for Ecumenical Encounter between the Catholic Church and the Oriental-Orthodox Churches" statt. An der Tagung in Wien nahmen Vertreter der koptisch-orthodoxen, äthiopisch-orthodoxen, syrisch-orthodoxen, armenisch-apostolischen und indisch-orthodoxen Kirche teil. Die wissenschaftliche Leitung hatte der Dekan der Salzburger Katholisch-Theologischen Fakultät, Prof. Dietmar Winkler inne.

Laut Pro-Oriente sei für die neue Kommission von besonderer Bedeutung die Befassung mit den Aspekten der permanenten Christenverfolgung und Bedrohung des christlichen Erbes in den nahöstlichen Heimatländern, sowie der darausfolgenden massiven Abwanderung. Die neue Kommission solle auch ein Raum des Austausches werden, in dem Theologen über die Sorgen und Nöte ihrer Kirchen berichten können.

Mit der neuen Kommission solle zudem der offizielle Dialog zwischen den Kirchen begleitet und unterstützt werden. Insbesondere werden laut „Pro Oriente" drei Ziele angestrebt. Diese seien: Reflexion über die Resultate des offiziellen Dialogs, um sie in den Kirchen stärker zu verbreiten; weiters Studium der nichttheologischen Faktoren, die eine Annäherung der Kirchen bremsen; und schließlich Vorbereitung der nachwachsenden Generationen für den ökumenischen Dialog.

Ständige Beobachter an der Arbeit der neuen „Pro Oriente"-Kommission sind Theologen aus dem Vatikan und aus Etschmiadzin / Armenien. Denn sowohl der Päpstliche Rat für die Einheit der Kirchen als auch das Ökumene-Department beim obersten armenischen Katholikos-Patriarchen bemühen sich, an der Arbeit der neuen „Pro Oriente"-Kommission Anteil zu nehmen.

„Wiener Konsultationen"

Der inoffizielle Dialog zwischen römisch-katholischen und orientalisch-orthodoxen Theologen bildete ab 1970/71 einen Hauptakzent der Arbeit von „Pro Oriente". Insbesondere die fünf „Wiener Konsultationen" (1971, 1973, 1976, 1978, 1988) führten zu einer Annäherung zwischen katholischer Kirche und orientalisch-orthodoxer Kirchenfamilie.

Eine besondere Rolle spielte die bei der Konsultation von 1971 entwickelte „Wiener Christologische Formel", die vielen gemeinsamen Erklärungen von Päpsten und Patriarchen als Basis diente. Durch die Überwindung von terminologischen und kulturell-politisch bedingten Missverständnissen konnte der Versöhnung zwischen römisch-katholischer Kirche und orientalisch-orthodoxen Kirchen ein Weg gebahnt werden.

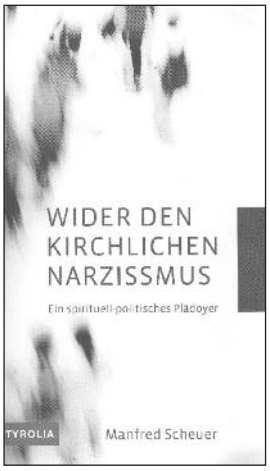
Von 1988 bis 1997 sorgte ein „Standing Committee" für die Weiterführung des inoffiziellen Dialogs zwischen römisch-katholischen und orientalisch-orthodoxen Theologen. Ab 1997 wurde der Dialog aber ausgesetzt; Gründe waren zwischenkirchliche Spannungen, aber auch der Beginn des offiziellen Dialogs zwischen römisch-katholischer Kirche und den orientalisch-orthodoxen Kirchen ab 2004.

Mit dem Beginn dieses offiziellen Dialogs gingen manche Verantwortungsträger in den Kirchen davon aus, dass ein inoffizieller Dialog nicht länger von Nöten sei. „Dass dem nicht so ist, zeigt der zaghafte Fortschritt des offiziellen Dialogs", so Prof. Winkler.

Zwar sei die Vertrauensbasis und das Klima unter den teilnehmenden Kirchen an diesem offiziellen Dialog ausgesprochen positiv, dennoch werde kein wirklicher Neuansatz gewagt. „Gerade hier bedürfte es der effektiven Unterstützung seitens eines wagemutigen inoffiziellen Dialogs", resümierte Winkler. Er ist u.a. auch Konsultor des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen und Mitglied der offiziellen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orientalisch-orthodoxen Kirchen.

Wien, 10.11.2015 (KAP)

Bischof Scheuer: Mit Religion gegen „Erosion tragender Werte"



„Braucht Demokratie Religion?"

Mit dieser Frage setzt sich der designierte oberösterreichische Bischof Manfred Scheuer im kürzlich erschienenen Buch „Wider den kirchlichen Narzissmus" auseinander.
Seine eindeutig bejahende Antwort begründet Scheuer wie folgt: „Wer heute wirklich frei sein will und nicht bloß modisch, nicht getrieben von Zeitgeist, der muss aus der Ewigkeit schöpfen, wer sich auf die Gesellschaft, auf Menschen einlassen will, der braucht gute Wurzeln." Die christliche Religion biete beides und könne somit der heutigen „Erosion der unsere freiheitliche Ordnung tragenden Werte und Ziele" entgegenwirken, die laut Scheuer „unübersehbar" ist.

In seiner Zivilisationskritik beruft sich der vielbelesene Innsbrucker Bischof u. a. auf den deutschen Staatsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde, demzufolge der Staat von Voraussetzungen lebt, „die er selbst nicht garantieren kann", aber auch auf die Philosophen der Frankfurter Schule Theodor Adorno und Jürgen Habermas. Für letzteren ist Religion zur Selbstkontrolle einer diesseitig-demokratischen Gesellschaft „hilfreich, wenn nicht unentbehrlich", wie Scheuer erinnert. In deren Überlieferungen wie dem Motiv der Gottebenbildlichkeit des Menschen lägen Einsichten, die auch eine weltliche Gesellschaft nur zu ihrem Schaden vernachlässigen könne.

Die heute offensichtliche Gefahr des Lobbyismus mit dem Durchsetzen von subjektiven, klassenspezifischen, politischen oder ökonomischen Eigeninteressen macht Scheuer in seinem Buch am Beispiel des Themas Lebensschutz fest. Er stellt skeptische Fragen: „Wem wird die Definitionsgewalt über den Beginn und das Ende des Lebens zugeschrieben, oder wer reißt sie an sich? Können wir der Naturwissenschaft die Entscheidung darüber überlassen, was der Mensch ist, welches Leben lebenswert ist und welches nicht?" Die Versuchungen, den rechten Menschen zu konstruieren", mit Menschenleben zu experimentieren oder „Menschen als Müll anzusehen und zu beseitigen", ist nach den Worten des Bischofs „kein Hirngespinst fortschrittsfeindlicher Moralisten".

Für Fragen, die das Menschenbild oder das Gemeinwohl betreffen, für solche, die das Woher und Wohin des Lebens betreffen oder den Schutz der Schwächsten, ist Religion laut Scheuer unverzichtbar. Sie müsse „ein Bewusstsein von dem, was fehlt" und von dem, „was zum Himmel schreit", schaffen. „Indem theologische Ethik diese Klarheit und Ehrlichkeit im Umgang mit den letzten Fragen einklagt, leistet sie einen Beitrag zu wahrhafter Politik." Diese dürfe umgekehrt den fundamentalen Fragen, die eine Gesellschaft als ganze betreffen, nicht ausweichen, unterstrich Scheuer.

In weiteren Kapiteln richtet Bischof Scheuer die Aufmerksamkeit auf Migrationsbewegungen, Verschwendung von Nahrungsmitteln und Ressourcen, den Stellenwert der religiösen Bildung, auf Jugend und Gesellschaft, Leiten und Führen in der Kirche u. v. m. Scheuer greift damit die Kritik von Papst Franziskus vor dem Konklave an einer Form von „Narzissmus" auf, bei dem die Kirche selbstverliebt um sich kreist, statt ihre Aufgaben in der Welt wahrzunehmen.

Mann der Mitte in Theologie und Praxis

Der gebürtige Oberösterreicher war seit 2003 Bischof der Diözese Innsbruck. Zuvor lehrte er drei Jahre als Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät Trier.

Der vom Naturell her sehr besonnene Kirchenmann gilt als ausgleichender, aufgeschlossener und konzilsverbundener Intellektueller, der zugleich die persönliche Begegnung mit den Menschen sucht. Für ihn ist das Bischofsamt ein „Dienst an der Einheit". Eine wichtige Aufgabe im kirchlichen Hirtenamt sei das Verbinden von Gegensätzen – „dort, wo es zwischen unterschiedlichen Gruppen oder Personen keine Kommunikation mehr gibt, ein Zueinanderfinden zu ermöglichen", so Scheuer.

Innsbruck, Linz, Wien November 2015 (nach KAP)

Franziskus bei Lutheranern: Ein Besuch bei Freunden

Papst fordert Vergebung zwischen Katholiken und Protestanten

Bei seinem Besuch in der deutschsprachigen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Rom hat Papst Franziskus am Sonntagnachmittag Katholiken und Protestanten zur gegenseitigen Vergebung aufgerufen. Trotz gleicher Taufe sei es in der Vergangenheit immer wieder zu grausamen Verfolgungen zwischen den Konfessionen gekommen, bis hin zur Verbrennung von Menschen, sagte er Mitte November beim Besuch der evangelischen Christuskirche in Rom. Die Spaltung der christlichen Kirche sei ein Skandal, für den katholische und evangelische Christen Gott um Verzeihung bitten müssten. Er bat Gott, den getrennten Konfessionen auf dem Weg zur vollen Einheit beizustehen.

Es war Franziskus' erster Besuch bei einer lutherischen Gemeinde. Vor der Christuskirche hatte ihn am Nachmittag Pfarrer Jens-Martin Kruse begrüßt. Der Papst wurde unter anderem begleitet vom emeritierten Präsidenten des päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Walter Kasper, und dem jetzigen Amtsinhaber, Kardinal Kurt Koch.
Franziskus' Vorgänger Benedikt XVI. war in der Gemeinde 2010 zu Gast, Johannes Paul II. anlässlich des 500. Geburtsjahrs Martin Luthers 1983.

Abendmahlsgemeinschaft

Franziskus beantwortete zu Beginn einige Fragen von Gemeindemitgliedern, darunter auch diejenige nach der Teilnahme am Abendmahl der anderen Konfession in konfessionsverbindenden Ehen. Es stehe nicht in seiner Macht, Katholiken die gemeinsame Kommunion mit Protestanten zu erlauben. Doch gebe es nur einen Gott, eine Taufe und einen Glauben, zitierte er den Apostel Paulus. Er könne nicht sagen, ob der Empfang der Hostie „Ziel des Weges oder Wegzehrung" sei. Der Papst riet den Betreffenden, im Gebet für sich zu entscheiden, wie das Abendmahl für sie persönlich eine Stärkung auf dem gemeinsamen Glaubensweg sein könne. „Sprecht mit dem Herrn und geht weiter", sagte er. Das Leben sei größer als die Theologie.

Für ihn wächst die Ökumene denn auch weniger durch Lehrdebatten, sondern durch die Tat. Katholiken und Protestanten sollten vor allem im gemeinsamen Dienst für die Armen, Flüchtlinge und andere Notleidende zusammenwachsen, und durch die Begegnung miteinander. Er selbst forciert diese Tat energisch.

Dies kam auch bei der Antwort auf die Frage eines neunjährigen Jungen, was dem Papst am meisten Spaß mache, sehr klar zum Ausdruck: Er sei am liebsten Hirte. Die tröstende Begegnung mit Armen, Kranken oder Häftlingen fülle ihn aus. Weniger liegen ihm nach seinen Worten jedoch trockene Arbeit und protokollarische Empfänge.

Gastgeschenk als ökumenische Geste

Dass der Weg zu Überwindung der Kirchenspaltung 500 Jahre nach ihrer Entstehung trotz vieler ökumenischer Bemühungen aus katholischer Sicht noch weit ist, hat Franziskus schon mehrfach betont. Auf diese harte Detailarbeit ging Franziskus bei seiner ersten Begegnung mit den Lutheranern aber wohl bewusst nicht ein. Dort ging es ihm um Begegnungskultur.

Als „starkes Signal" wertete Kardinal Marx das Geschenk eines Kelches an die evangelisch-lutherische Gemeinde. Dieses habe stärker auf eine Einheit hingezielt als seine allgemeinen pastoralen Bemerkungen zu einer möglichen Abendmahlsgemeinschaft. Seine Äußerungen dazu seien „nicht umwerfend und neu und auch nicht überraschend" gewesen.

Bisher waren Papst Franziskus Zeichen in Richtung Ökumene mit der Orthodoxie gelungen und Begegnungen mit evangelikalen Christen, nun ist auch das Kapitel der „klassischen" Ökumene mit den Kirchen der Reformation geöffnet.
Pfarrer Kruse ist hoffnungsvoll, dass das für seine Gemeinde und seine ganze Kirche noch zu mehr führt. „Ich glaube, dass wir heute ein schönes und verbindendes Zeichen gesetzt und vielleicht sogar aufgezeigt haben, dass man tatsächlich noch mehr in der Ökumene machen kann," so Kruse. Die Begegnung sei sehr wichtig im Blick auf „500 Jahre Reformation" im Jahr 2017.

Rom,Vatikanstadt November 2015 (nach KAP)

Barmherzige Liebe

Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.

Im *Jahr der Barmherzigkeit* sollen wir uns besonders von dieser Seligpreisung inspirieren lassen, heißt es im sehr lesenswerten Eröffnungsschreiben von Papst Franziskus. Der hl. Vinzenz hat es getan. Das zeigt uns sein Leben. Das zeigen uns auch seine Worte über die Mitbrüder, die in Polen inmitten eines Kriegsgebietes, das noch dazu von Seuchen heimgesucht wird, bei den Armen ausharren: *O wie sind sie selig zu preisen, dass sie den kurzen Augenblick unseres Lebens so gut für die Barmherzigkeit verwenden.* (XI, 342) Wenn wir hier den Zusammenhang bedenken und dabei etwa an die gegenwärtige Situation in Syrien denken, dann spüren wir, wie sperrig bisweilen die Botschaft von der Barmherzigkeit für unser Empfinden sein kann.

caritas und amor

Anstelle von *Barmherzigkeit* spricht der hl. Vinzenz meist von *charité*, von der *barmherzigen Liebe*. Sie meint vom Lateinischen *caritas* kommend die mehr göttliche, schenkende Liebe und lässt sich natürlich nicht von *amor*, der mehr menschlichen, begehrenden Liebe trennen. Im Deutschen haben wir nur ein Wort für Liebe, andere Sprachen kennen zwei oder sogar drei, wie das Griechische des Neuen Testamentes. Auf dieses sprachliche Problem hat auch Papst Benedikt in seiner ersten Enzyklika über die christliche Liebe hingewiesen. (Deus Caritas est, 2f.)

Verwandelt durch die Liebe Gottes

Für den hl. Vinzenz wurde die **Charité**, die christliche, erbarmende Nächstenliebe, ausgehend von seiner *Bekehrung*, die wir als einen Prozess der radikalen Verwandlung seiner Persönlichkeit durch die Charité, die Liebe Gottes deuten können, immer mehr zu seinem Lebensinhalt. Ab dem Jahre 1625, dem Gründungsjahr der Gemeinschaft der Lazaristen, Vinzenz ist jetzt 44 Jahre alt, zeigt er sich uns in Wort und Tat als der Heilige Vinzenz von Paul, der 1885 von Papst Leo XIII zum Patron der Werke der Charité ernannt werden wird. Das Werk der Nächstenliebe, das den hl. Vinzenz zu einem Pionier der modernen Caritas gemacht hat, hat er also in einem Alter verwirklicht, das zum größten Teil über der durchschnittlichen Lebenserwartung in seiner Zeit gelegen war.

Zwei Ereignisse des Jahres 1617 wurden für Vinzenz zu grundlegenden und zugleich zu Gründungserfahrungen. Das Beichtgespräch mit einem sterbenden Bauern stellt ihm die seelsorgliche Not der französischen Landbevölkerung vor Augen. Dies führte zur Gründung der Gemeinschaft der Lazaristen. Als Antwort auf die großen materiellen und sozialen Nöte zunächst einer Familie einer Landpfarre in der Nähe von Lyon entstand der **Caritasverein**, genannt *Charité*, der sich in der Folge rasch verbreitete, auch in der Hauptstadt Paris, wo sich viele Damen des Adels dafür begeistern ließen.

Entstehung der Barmherzigen Schwestern

Eine von diesen, *Luise von Marillac* wurde zu einer leitenden Mitarbeiterin für die Charité-Gruppen. Sie nahm sich auch der *Filles de la Charité* an, junger Frauen zunächst aus der Umgebung von Paris, die den *Dames de la Charité* bei der Tätigkeit in den Caritasvereinen zur Hand gingen. Aus diesen speziellen Mitarbeiterinnen in den Caritasvereinen entwickelte sich die Gemeinschaft der *Töchter der christlichen Liebe*, die im deutschsprachigen Raum als *Barmherzige Schwestern* vom hl. Vinzenz von Paul bekannt sind. Seinen Mitbrüdern stellte Vinzenz bei einer Unterredung im September 1656 das Wirken einiger dieser Schwestern folgendermaßen als Beispiel vor Augen:

Sie üben die Barmherzigkeit, jene schöne Tugend, von der es heißt: Das Wesen Gottes ist die Barmherzigkeit. Üben auch wir sie unser ganzes Leben lang: die leibliche und geistliche Barmherzigkeit, Erbarmen auf dem Lande, bei den Missionen, indem wir allzeit unseren Nächsten zu Hilfe eilen ... und bei den vielen anderen Gelegenheiten, die uns Gott anbietet. (XI, 364)

Liebe: Geschenk oder Pflicht

Der hl. Vinzenz spricht als Kind seiner Zeit oft von der Pflicht zur Liebe. Eine solche Redeweise, die älteren Generationen unter uns durchaus noch geläufig war, erscheint heute verkürzt, wenn nicht

gar – wenn es einseitig betont wird – in spiritueller Hinsicht verfehlt. Wo bleibt der absolute Geschenkcharakter der Liebe, wo der Lobpreis der Liebe? Den Lobpreis der Liebe Gottes finden wir bei Vinzenz häufig. Was den Geschenkcharakter angeht, so müssen wir schon suchen. An die hl. Louise, die in sehr schwierigen Familienverhältnissen aufwuchs und an den Folgen emotional und spirituell lange zu tragen hatte, schreibt er am 1. Jänner 1638: *Ich wünsche Ihnen ein neues Herz und eine ganz neue Liebe zu dem, der uns ständig ebenso zärtlich liebt, als begänne er eben erst, uns zu lieben; denn alle Freuden Gottes sind immer neu und ganz mannigfaltig, obwohl er sich nie ändert.*

Aus dem bisher gesagten können wir zusammenfassen: die **barmherzige Liebe** ist für Vinzenz eine Erfahrung des Wirkens Gottes, der sich besonders der seelisch und leiblich Notleidenden annimmt. Er selbst hat die Wirkungen dieser Liebe in den Krisen seines Lebens persönlich erfahren, er hat auch staunend wahrgenommen, dass Gott ihn mit seinen Talenten zu einem Mitarbeiter für die wirksame Vermittlung dieser Liebe gerade für die Ärmsten beruft. Mit diesem Ruf ist er nicht allein. Gott stellt ihm Schwestern und Brüder zur Seite, die diesen spirituellen Weg mitgehen.

Jesus, die menschgewordene Liebe Gottes

Die barmherzige Liebe ist für Vinzenz ein Geschenk, das ihm durch die Begegnung mit und durch den Einsatz für die Armen zuteil wird. Zugleich öffnet er sich dafür im täglichen Gebet, in der Meditation. Er staunt über die Liebe Gottes für seine Schöpfung, die er ins Dasein ruft und fortwährend erhält, und die sich in der Fülle der Zeit in besonderer, überragender Weise in der **Menschwerdung** des Sohnes Gottes offenbart. Gegen Ende seines Lebens spricht Vinzenz in einer Konferenz mit den Mitbrüdern folgende Worte:

Ich komme zu einer weiteren Wirkung der Liebe: Man kann den Nächsten nicht leiden sehen, ohne mit ihm zu leiden, man kann ihn nicht weinen sehen, ohne auch zu weinen. Die Liebe bewirkt, dass die Herzen sich gegenseitig ihre Gesinnungen und Gefühle mitteilen. Diese Herzen unterscheiden sich weit von jenen, die kein Mitgefühl mit den Schmerzen der Gequälten und den Leiden der Armen haben. Ach, wie zartfühlend war der Sohn Gottes! Sie riefen ihn, um nach Lazarus zu sehen. Er kommt. Magdalena macht sich auf und geht ihm weinend entgegen. Die Juden folgen ihr und auch sie weinen. Alle fangen an zu weinen. Was macht Unser Herr? Er weint mit ihnen. So zart und mitfühlend ist er. Diese zärtliche Liebe hat ihn bewogen, vom Himmel auf die Erde herabzusteigen. Er sah die Menschen ihrer Herrlichkeit beraubt und wurde über ihr Unglück gerührt. So müssen auch wir mit unserem Nächsten Schmerz empfinden und an seinen Leiden Anteil nehmen. (XII, 270–271)

Der hl. Vinzenz verbindet die Rede über Gott gewöhnlich mit dem Hinweis auf die Praxis der tätigen Nächstenliebe: *Es geht nicht nur um die Liebe zu Gott, sondern auch um die Liebe zum Mitmenschen aus Liebe zu Gott. Das ist so hoch, dass der menschliche Verstand es nicht begreifen kann. Wir haben göttliches Licht nötig, wenn wir die Höhe und Tiefe, die Weite und Herrlichkeit dieser Liebe erfassen wollen… Wenn wir im Besitze der Liebe sind, müssen wir dies auch zeigen, indem wir die Menschen dazu bringen, Gott und den Nächsten zu lieben …* (XII, 260)

Menschen, die hungern, die im Elend leben, kann man mit freundlichen Worten allein die Liebe Gottes nicht nahebringen. Es braucht hier konkrete, wirksame, gut organisierte Hilfe, es braucht insgesamt kreativer Maßnahmen zugunsten der Armen und Schwachen, gerade auch durch das Engagement derer, denen es besser geht. Dieser Ausgleich an Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten birgt für alle Beteiligten die Chance dem Geheimnis der barmherzigen Liebe Gottes auf die Spur zu kommen oder mit anderen Worten, dass sie das Geheimnis von Weihnachten auch noch als Erwachsene persönlich in der Tiefe erfahren.

Kurz vor **Weihnachten** 1656 hat der hl. Vinzenz einem Mitbruder in Turin geschrieben: *Wir haben nichts anderes, Neues, als das Geheimnis, das wir bald feiern und das uns den Retter der Welt zeigt, wie er sich klein macht, zu einem neugeborenen Kind, und ich hoffe, wir werden uns zu Füßen seiner Krippe vereint finden, um ihn zu bitten, dass er, der für uns so klein geworden ist, uns an sich ziehen möge.*

Alexander Jernej CM

Republik Österreich ehrt „Vinzi-Pfarrer" Wolfgang Pucher

Am Freitag, 20. November, erhielt der sozial engagierte „Vinzi-Pfarrer" Wolfgang Pucher CM das silberne Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich. Es war eine besondere Ehre, dass Sozialminister Rudolf Hundstorfer persönlich nach Graz kam, um die Auszeichnung im Rahmen eines Festaktes in der Pfarre St. Vinzenz zu überreichen. Wolfgang Pucher freut sich besonders, dass durch diese Ehrung das soziale Engagement und die Menschen, die heute der Hilfe bedürfen, in den Blick der Gesellschaft kommen.

Pfarrer Pucher, geboren am 31. März 1939 und seit 1963 Priester, widmet sein jahrzehntelanges Engagement besonders den Obdachlosen und Notleidenden. Geehrt wurde er nun für die Gründung von mittlerweile 38 „VinziWerken" – Einrichtungen, die Bedürftigen ihre Leben erleichtern: 1991 startete er mit dem „Vinzibus", der jeden Abend Lebensmittelspenden an Bedürftige verteilt, 1993 folgte in Graz-St. Leonhard das „Vinzi-Dorf", wo obdachlose Menschen eine Heimstatt in Baucontainern finden. Ähnliche Initiativen in Grazer Bezirken und anderen österreichischen Städten folgten.

Ein besonderes Anliegen sind Pucher die Roma aus dem slowakischen Hostice, die als Bettler nach Graz kommen. Nach häufigen Vorwürfen, nur

Bettler nach Graz zu importieren, startete er das Projekt VinziPasta, eine Nudelmanufaktur in Hostice, mit dem die Frauen des Ortes zuhause Geld verdienen können. Für Aufsehen sorgte auch sein Widerstand, als im Jahre 2011 das Land Steiermark ein Bettelverbot erließ. Pucher ließ sich selbst anzeigen und unterstützte andere Angezeigte, bis 2013 das Verbot vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben wurde.

Das silberne Ehrenzeichen für Wolfgang Pucher hätte bereits im Juni 2015 zum großen 25-Jahr-Jubiläum der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg übergeben werden sollen. Aufgrund der Amokfahrt in der Grazer Innenstadt wurde das zweitägige Fest am Hauptplatz allerdings verschoben.

KAP und Eigenmaterial

Otto Lechner
Benefizkonzert des Kulturforums am 6. November 2015 in St. Georg

Die Tradition der Benefizkonzerte des österreichischen Kulturforums Istanbul für die Vinzenzgemeinschaft St. Georg wurde von Frau Mag. Doris Danler (Leiterin des Kulturforums von 2011-2015) initiiert und dankenswerter Weise von ihrer Nachfolgerin, Frau Mag. Romana Königsbrun fortgesetzt.

Mit großer Begeisterung wurde das Konzert des international renommierten österreichischen Akkordeonspielers und Komponisten Otto Lechner vom Publikum aufgenommen. Wir bedanken uns herzlich beim österreichischen Kulturforum sowie bei allen Spenderinnen und Spendern.

Vinzenzgemeinschaft St. Georg

Dezember 2015

Di 01.12. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda zum Advent

Mi 02.12. Vortragsreihe **„Gott und die Welt"** 19.30 Uhr in **St. Paul** Thema: Eine evang. Auslandsgemeinde in Deutschland erzählt

So 06.12. 2. Adventsonntag (Lk 3,1-6)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst** anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal

So 13.12. 3. Adventsonntag (Lk 3,10-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 15.12. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)

Fr 18.12. 19.30 Uhr **Weihnachtskonzert** des **St. Georg-Chors** im Österreichischen **Kulturforum** (s. S. 15)

So 20.12. 4. Adventsonntag (Lk 1,39-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
17.30 Uhr Adventvesper
18.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg**

Adventfeier in St. Georg

Am Sonntag, **20.12.2015** bieten wir **um 18.00 Uhr** in St. Georg mit Musik und nachdenklichen Texten eine adventliche Besinnung an, der ein gemütliches Zusammensein folgt.

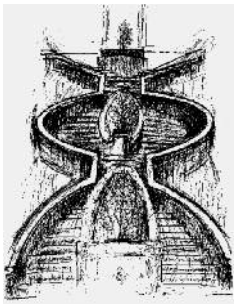
Zum Abend laden wir gemeinsam mit den beiden deutschsprachigen Gemeinden, St. Paul und der Kreuzkirche, ein.

Do 24.12. Heiliger Abend (Mt 1,1-25)
23.00 Uhr **Weihnachtsmette**

Weitere deutschsprachige Gottesdienste in Istanbul s. S. 14

Fr 25.12 Hochfest Geburt des Herrn (Lk 2,1-14)
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst** anschließend Zusammensein mit Kaffee und Kuchen, besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen".

Sa 26.12. 18.30 Uhr Gottesdienst



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail:gemeinde@sg.org.tr
http://www.sg.org.tr

Am **Donnerstag, dem 17. Dezember,** beginnen wieder die feierlich gesungenen

Adventvespern mit den O-Antiphonen

jeden Abend um **18.30 Uhr bis zum 23.12.2015**.

Ausnahme: Sonntag, 20.12.15 um 17.30 Uhr

So 27.12. Fest der Heiligen Familie (Lk 2,41-52)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Do 31.12. 18.00 Uhr **Ökumenischer Silvestergottesdienst** der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg

Vorschau Jänner 2016

Fr 01.01. Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gottesdienst**

So 03.01. 2. Sonntag n. Weihnachten (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 05.01. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda

Mi 06.01. Erscheinung des Herrn (Mt 2,1-12)
10.00 Uhr Beginn des wöchentlichen Bastelns für den Osterbasar
18.30 Uhr **Gottesdienst**

So 10.01. Taufe des Herrn (Lk 3,15-16.21-22)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 12.01. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)

Mi 13.01. Vortragsreihe **„Gott und die Welt"** 19.30 Uhr in St. Georg: **Dr. Robert Schild spricht** über das **Judentum** in der Türkei

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Dezember 2015

So	13.12.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (3. Adventssonntag, Gaudete)
So	20.12.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (4. Adventssonntag)
Fr	01.01.	19.30 h	Heilige Messe in St. Paul (Hochfest der Gottesmutter Maria / Neujahr)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Di	01.12.	14.00 h	Frauentreff in Moda zum Advent
Mi	02.12.	19.30 h	Vortragsreihe „Gott und die Welt" in St. Paul Thema: Die selbständige Ev. Reformierte Wallonisch-Niederländische Kirche zu Hanau mit Pfarrer Torben Telder
Sa	05.12.	18.00 h	Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya
So	06.12.	10.00 h	Familiengottesdienst in St. Georg; anschl. Nikolausbesuch im Theatersaal
Mi	09.12.	14.00 h	Adventskaffee im Deutschen Generalkonsulat (deutsche Senioren über 65 Jahren)
Sa	12.12.	16.00 h	„Weihnachtlicher Budenzauber" im Gemeindesaal der Ev. Kreuzkirche. Musik Gesang, Weinverkostung, Schnittchen. Im Rahmen des Weihnachtsbasars.
Di	15.12.	13.00 h	Treffpunkt St. Paul
Do	31.12.	18.00 h	**Ökumenischer Silvestergottesdienst** der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg

Zum Weihnachtsfest laden wir herzlich zu den Gottesdiensten in die drei deutschsprachigen Gemeinden ein:

Mi	**24.12.**	16.00 h	Evang. Kreuzkirche, Familiengottesdienst mit Krippenspiel
		17.30 h	Heilige Messe in St. Paul, Familiengottesdienst
		23.00 h	Weihnachtsmette in St. Georg
Do	**25.12.**	10.00 h	Gottesdienst zum Weihnachtsfest in St. Georg anschließend Zusammensein mit Kaffee und Kuchen, besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen".

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul – Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

Dezember 2015

Sa	13.12	10.30 h	Tauferinnerungsgottesdienst als Familiengottesdienst mit Abendmahl
Mi	16.12	19.30 h	Vortrag: Kaiser Konstantin und seine Gesetze zur Sonntagsruhe und andere religiöse Erlässe für die „Christen in Byzanz" – Prof. Dr. jur. Heutger (Den Haag / Istanbul)
So	20.12.	10.30 h	Adventsandacht mit Brunch und Lesungen im Geimeindesaal

avusturya kültür ofisi ist

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Ausstellung

Tolga Sezen: „Vom Bild zum Foto, von digital zu analog, Brücken von Wien nach Istanbul"

Der 1965 in Istanbul geborene Tolga Sezen **besuchte in Istanbul das St. Georgs Kolleg**. Mit dem Umzug seiner Familie nach Wien studierte er Computer-Ingenieurswesen an der Technischen Universität Wien. Dank seines Studiums und langjährigen Berufserfahrung ist er ein Fachexperte. Währenddessen begann er zu fotografieren. Ab 2011 fing er an diese Fotos mit digital zu bearbeiten und kreierte somit neue Werke mit welche eine neue Laufbahn ansteuerte. Den Anfangspunkt füllen selbstgemachte Fotos, die durch digitale Methoden zu Bildern umgewandelt werden und somit eine Brücke zwischen den Bereichen bildet. Wir laden alle Kunstliebenden Orte zu besuchen, die noch nicht erreicht wurden. Tolga Sezen: „Ein Foto, das zu einem digitalen Bild umgewandelt wird, ist ein bezaubernder Moment wie ein Traum der zur Wirklichkeit wird."

Kulturforum 03.12.; 19.30 h

Konzerte

Lena Şenol Gesangsklasse

Die Pianistin Lena Şenol wird in Zusammenarbeit mit der in Belgien an der Oper Vlaanderen arbeitenden Soprano Aylin Sezer und den Absolventen des Haliç Konservatoriums – Mezzo Soparano Yeliz Peni Ceyhan, Tenor Enis Ok – Lieder und Opernarien von österreichischen, italienischen, französischen und russischen Komponisten vorstellen.

Ein Teil des Abends wird aus Anlass des 100. Todesjahres dem österreichischen Komponisten Karl Goldmark gewidmet.

Es erwartet Sie ein Konzertabend mit Liedern von Mozart, Karl Goldmark, Gustav Mahler, Hugo Wolf, Puccini, Tchaikovsky – wir freuen uns auf Sie.

Kulturforum 03.12.; 20.00 h

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

EUROPA INTEGRATION ÄUSSERES
BUNDESMINISTERIUM REPUBLIK ÖSTERREICH

Vienna Tango Quintett
Ronen Nissan (Gitarrist und musikalischer Leiter)
Paula Barembuem (Gesang)
Angélica Martínez (Double Bass)
Daniel Arias Holguín (Violine)
Nicolás Di Marco (Viola)
Milos Avramovic (Bandoneon)
Alfredo Ovalles (Klavier)

Das Wiener Tango Quintett ist ein Ensemble klassisch ausgebildeter Musiker, deren der argentinische Tango ist. Das Ensemble wurde 2013 gegründet. Alle sind klassische Musiker und auf der Suche nach einem Medium zum Musizieren des traditionellen argentinischen Tangos in zeitgenössischem Arrangement mit Milongas, südamerikanischem Walzer und Argentinischer Volksmusik. Zusammen mit der Sängerin Paula Barembuem, aus Buenos Aires, bringen sie die beste argentinische klassische Musik und Traditionen zusammen.

Die Gruppe ist stolz darauf, Tangos, die ursprünglich Jiddisch geschrieben wurden, besondere Aufmerksamkeit zu schenken, die in den 30'iger Jahren und auch in Ghettos während des zweiten Weltkriegs entstanden sind. Diese Tangos schufen eine unglaubliche Fusion aus jüdischer Musik und argentinischem Tango.

Fulya Kulturzentrum
der Gemeinde Beşiktaş 11.12.; 20.00 h

Weihnachtschöre

Kinderchor der Mechitaristenschule und der privaten ALEV-Schule

Diese Veranstaltung gehört bereits zur Tradition des Österreichischen Kulturforums: Der Chor der privaten ALEV-Schule und der Chor der Armenischen Grundschule der Mechitaristen gestalten einen außergewöhnlichen, weihnachtlichen Abend.

Kulturforum 15.12.; 19.30 h

Chor der St. Georgs-Schule
Chorleiterin: Cita Kamleitner

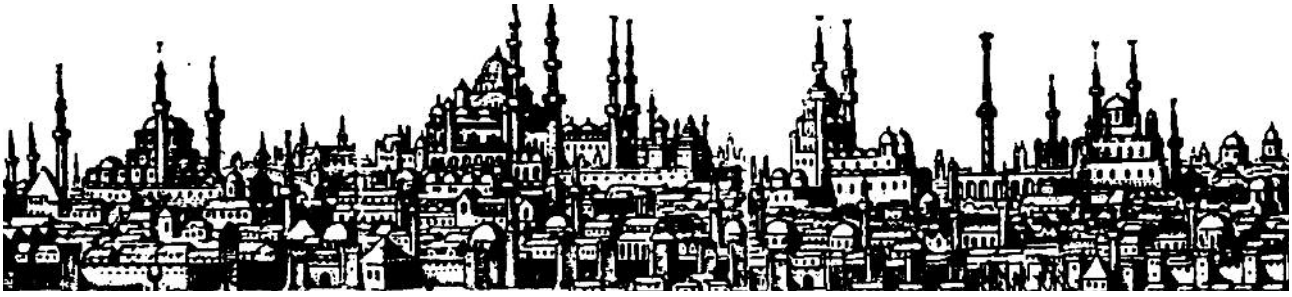
Der Chor der St. Georgs-Schule lädt zu einem musikalischen Spaziergang durch den Advent und die Vorweihnachtszeit. Es musizieren der St. Georgs-Chor, der Schulchor und verschiedene Instrumental- und Vokalensembles. **Das Weihnachtskonzert der Österreichischen Schule St. Georg** wird unter Leitung der Musiklehrerin Cita Kamleitner durchgeführt.

Kulturforum 18.12.; 19.30 h

Impressum
Sankt-Georgs-Blatt
Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat
TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

DIE LETZTEN TAGE VON BYZANZ

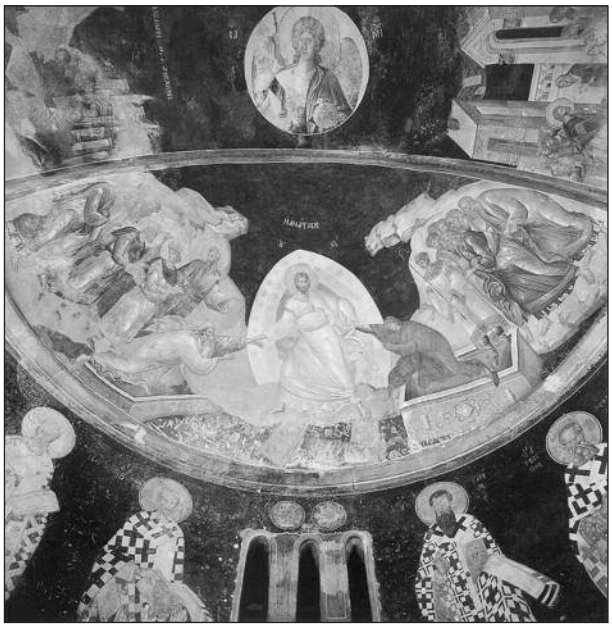
1261 gelang es dem **Palaiologen Michael VIII.** (1259-1282) die lateinische Besetzung der Stadt zu beenden. Die Stadt wurde gesäubert und „die Unordnung in eine schöne Ordnung" umgewandelt. Der Kaiser bemühte sich um neue Bewohner.

Der Große Palast und die Blachernen wurden restauriert. Der Patriarchenpalast und die Kirchen, die noch nicht völlig zerstört waren, wurden wieder hergestellt. Nach einer Berechnung waren **19 Klöster und 8 Kirchen** der lateinischen Besatzung zum Opfer gefallen.

Im gleichen Jahr entstand auch ein Vertrag mit den Genuesen: ***Nymphaion***. Dieser Vertrag erlaubte den Genuesen den Zugang zum Schwarzen Meer. Mit Hilfe des Vertrages hatten die Genuesen den **Handelsverkehr** zwischen dem Schwarzem Meer und dem Mittelmeer über Jahrhunderte bis in die osmanische Epoche in Griff.

Alte Postkarte der Chora-Kirche

Unter den Palaiologen entstand das **Chora-Kloster**, ein Hauptwerk der Byzantinischen Kunst. Die Kirche des Klosters wurde 1077-1081 mit Mittel der Stifterin Maria Dukiana, Schwiegermutter Aleksios I. erbaut. Nach 50 Jahren durch seinen Sohn Isaakios Komnenos erneuert. Der dritte Stifter des Klosters war **Theodoros Metochites**.



Fresken aus der Chora Kirche

Die Hauptkirche bzw. der *Narthex* der Kirche sind mit Mosaiken, die Wände und die Kuppel des *Parekklesion* (Seitenkapelle) dagegen mit Fresken versehen. Diese **Fresken** stellen den Übergang der hellenistischen Kunst zur Renaissance dar. Hauptthemen der **Mosaiken** sind das Leben der Heiligen Maria und Jesus, sowie Abbildungen der Heiligen. 34 der im Original insgesamt 43 Heiligendarstellungen kann man heute noch bewundern.

Ein weiteres Bespiel der Kirchen mit einer oder mehreren Nebenkirchen und einem oder mehreren *Narthizes* entstand Anfang des 12. Jahrhunderts. Der Stifter dieser Kirche war Joannes II. Komnenos. Die Kirche **Pammakaristos** genannt (heute Fethiye Camii in Çarşamba) wurde auf dem Gelände eines alten Klosters erbaut.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Galata